

## So kommen Forscher zu Geld

Von Eva Maria Knab

# So kommen Forscher zu Geld

**Finanzen** Viele Projekte an Universitäten wären ohne die Milliarden der Deutschen Forschungsgemeinschaft nicht möglich. Zwei Augsburgener reden bei der Verteilung der Mittel mit. Warum die Uni damit nicht zufrieden sein kann

VON EVA MARIA KNAB

Für Forscher gibt es viele interessante Fragen zu klären. Ein Beispiel: Wenn in Deutschland neue Windräder gebaut werden sollen, wehren sich in zahlreichen Regionen Anwohner vehement dagegen. In anderen Gegenden sind neue Windkraftanlagen bei Bürgern wiederum sehr willkommen. Woran liegt das? Wissenschaftler der Universität Augsburg haben erforscht, wie ein vertraglicher Ausbau von erneuerbaren Energien in Deutschland funktionieren kann. Es war ein Projekt, das über Fördergelder der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert wurde. Diese Mittel muss aber erst einmal jemand bewilligen. Zwei Professoren der Universität Augsburg reden jetzt mit, wie und an wen die DFG Milliardensummen vergibt.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft gilt als ein wichtiger Geldgeber für die deutschen Universitäten, um wissenschaftliche Vorhaben zu finanzieren. Es geht um eine Menge Geld. 2018 flossen gut 3,4 Milliarden Euro für 33160 Projekte. Die Konkurrenz von Wissenschaftlern um die Gelder ist groß. Nach Angaben von Fachleuten kann in der Regel nur einer von vier gestellten Förderanträgen bewilligt werden. Bleibt die Frage: Welche Anträge schaffen es? Und wer wählt sie aus?

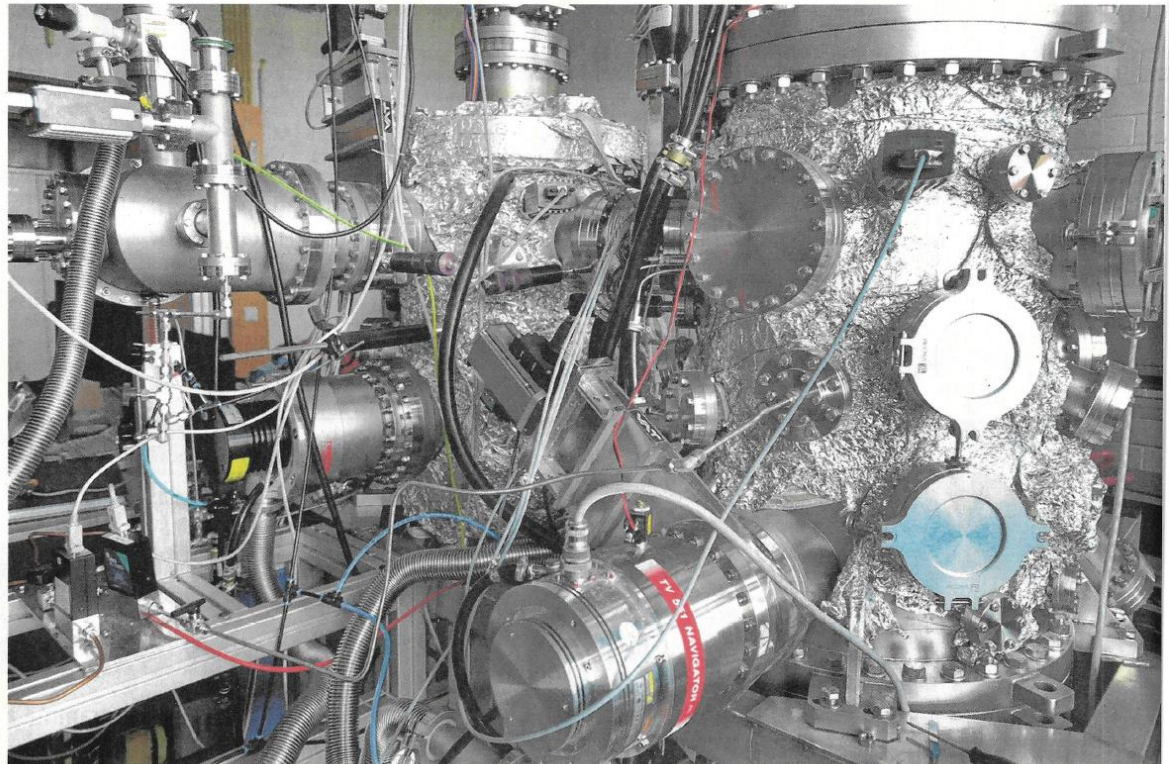
Wenn die Anträge bei der DFG eingehen, werden sie dort von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bewertet. Das geschieht in sogenannten Fachkollegien. In diesen Kreis der wichtigen Entscheider haben es nun zwei Augsburgener geschafft – Historiker Gregor Weber und der Wirtschaftswissenschaftler Hans Ulrich Buhl. Die beiden Professoren wurden von Wissenschaftlern aus ganz Deutschland für vier Jahre in die neuen DFG-Fachkollegien gewählt, zusammen



Hans Ulrich Buhl

mit über 600 Experten, die mehr als 200 Fächer repräsentieren. Weber ist zum ersten Mal dabei und spricht von einer „großen Ehre“. Für Buhl ist es die zweite Amtsperiode. Er sagt, er freue sich sehr, dass seine bisherige Arbeit für die DFG bei Kollegen in ganz Deutschland große Anerkennung finde. Die beiden Augsburgener erzielten mit die höchsten Stimmergebnisse in ihren jeweiligen Bereichen.

Buhl ist Betriebswirt, Wirtschaftsingenieur und Wirtschaftsinformatiker, Weber hat den Lehrstuhl für Alte Geschichte inne. Bei



Damit Wissenschaftler forschen können, sind sie in vielen Fällen auf Fördergelder angewiesen. Einer der wichtigen Geldgeber ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Unser Bild zeigt eine technische Anlage in der Augsburgener Physik.

Foto: Ulrich Wagner

de werden nun zusammen mit weiteren ehrenamtlichen Kollegen die Förderanträge von Forschungsvorhaben beurteilen, nachdem diese begutachtet worden sind. Die Experten kontrollieren auch, dass bei der Auswahl einheitliche Maßstäbe angelegt werden. Buhl sagt, „es muss sichergestellt werden, dass die besten Anträge durchkommen und die abgelehnten Bewerber fair und nachvollziehbar über die Entscheidungsgründe informiert werden und daraus lernen können, was sie beim nächsten Antrag besser machen können“. Auch bei der Ausgestaltung und Weiterentwicklung von DFG-Förderprogrammen wird der Rat der Experten aus den Fachkollegien gehört.



Gregor Weber

Damit nicht „gemauschelt“ werden kann, gilt eine goldene Regel: Die DFG-Experten beurteilen niemals Anträge der eigenen Universität. Deshalb haben Universitäten auch keinen unmittelbaren Vorteil davon, wenn viele ihrer Professoren für die DFG tätig sind. Andererseits wird in der deutschen Wissen-

schaftslandschaft durchaus wahrgenommen, welche Personen und wie viele Vertreter welcher Universitäten bei der DFG vertreten sind – und wie viele Stimmen sie bei ihrer Wahl bekommen haben.

Aus diesem Grund fällt eine Entwicklung ins Auge: Aktuell hat die Universität Augsburg deutlich weniger Professoren bei der DFG als in früheren Jahren. In der Periode von 2012 bis 2015 gab es noch vier Vertreter aus Augsburg in den Fachkollegien. Zwischen 2016 und 2019 waren es sogar fünf. Nun fällt die Zahl im Zeitraum 2020 bis 2023 auf lediglich zwei Professoren.

Was sagt man an der Uni dazu, dass die Augsburgener in den Gremien immer weniger wurden? Sprecher Michael Hallermayer erklärt: „Dass die Zahl der Mitglieder einer Institution schwankt, liegt daran, dass die Amtszeit begrenzt ist und ein regelmäßiger Wechsel der Personen wichtig ist, damit eine unabhängige Bewertung der eingereichten Forschungsvorhaben sichergestellt bleibt.“

Die DFG lege hier hohe Qualitätsstandards an, so Hallermayer. Die Wahl der beiden Augsburgener zeige auch, dass sie in ihrem Fach anerkannt sind. Bei Unipräsidentin Sabine Doering-Manteuffel hatte

das Fazit vor acht Jahren noch anders geklungen. Damals wurde als Erfolg verkündet, dass im Parlament der deutschen Wissenschaften doppelt so viel Professoren zum Zug kamen. Auch die Universität Augsburg profitiere sehr von einer zahlreichen Vertretung Augsburgener Wissenschaftler in den Gremien der DFG, sagte die Präsidentin damals.

Wirtschaftsinformatiker Buhl und Historiker Weber aus Augsburg hatten nun das wissenschaftliche Renommee, um gewählt zu werden. Und auf sie wartet als DFG-Fachgutachter einiges an Arbeit. Weber rechnet damit, dass er mindestens 210 Förderanträge pro Jahr unter die Lupe nehmen muss. Auch in Gutachterrunden für Forschungsgruppen und bei Begehungen von Universitäten wird er mit dabei sein.

Weber sagt, „ich sehe es als dezierten Auftrag, mich für eine faire und transparente Forschungs- und Nachwuchsförderung einzusetzen“. Hier werde es vor allem darum gehen, innovativen und fundierten Ideen die Möglichkeit zur Umsetzung zu geben.

Buhl wird für das DFG-Fachkollegium für Wirtschaftswissenschaften in ganz Deutschland viel unterwegs sein. Er sagt, „die Wissenschaft lebt davon, dass sich Wissen-

schaffler gegenseitig helfen und auch kritisch Feedback geben“. Wissenschaftsgeleitete Auswahlverfahren können aus seiner Sicht nur dann funktionieren, wenn sich Kollegen auch als Gutachter und als DFG-Fachkollegiaten zur Verfügung stellen und so hochwertig und fair ihre Expertise zur Verfügung stellen.

»Meinung

### Die DFG-Fachkollegien

● **Wahl** Insgesamt haben rund 53 300 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Wahl teilgenommen und ihre bis zu sechs Stimmen elektronisch auf 1659 Kandidierende verteilt. Von den 632 Mitgliedern der neuen Fachkollegien ist fast jedes dritte weiblich.

● **Aufgabe** Die Fachkollegien sind für die qualitative Bewertung von bei der DFG eingereichten Förderanträgen zuständig. Im Unterschied zur vorangehenden Begutachtung durch fachlich hoch spezialisierte Experten rücken die Fachkollegien diese Förderanträge in einen breiteren Horizont von benachbarten Fächern. Zugleich sollen sie durch ihr Urteil die Qualität des Begutachtungswesens gewährleisten.



14. Januar 2020

[augsburger-allgemeine.de](http://augsburger-allgemeine.de)

## Hat die Uni zu wenig Experten mit Renommee?

Von Eva Maria Knab

### Meinung



# Hat die Uni zu wenige Experten mit Renommee?

VON EVA MARIA KNAB

[eva@augsburger-allgemeine.de](mailto:eva@augsburger-allgemeine.de)

Eines dürfte unbestritten sein: Die frühere „Provinzuni“ Augsburg hat sich in vielen Bereichen sehr gut entwickelt. Ein Meilenstein ist die neue Medizinfakultät. Sie findet national große Beachtung. Auch im internationalen „Shanghai Ranking“, das Forschungsleistungen bewertet, wurde Augsburg nun erstmals unter den 1000 weltweit renommierten Universitäten gelistet. Das ist ein großer Fortschritt.

Zum guten Ruf einer Universität tragen jedoch viele Dinge bei. Etwa auch, wie Augsburger Wissenschaftler in der deutschen Wissenschaftsgemeinde von Kollegen wahrgenommen werden. Ein Indiz, wie es um die Reputation bestellt ist, ist die Wahl für die sogenannten Fachkollegien bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Sie ist ein wichtiger Geldgeber für Forschungsprojekte an Universitäten (auch wenn es von der Europäischen Union und beim Bundesforschungsministerium noch größere Fördertöpfe gibt).

Für die DFG-Fachkollegien, die Förderanträge bewerten, kann man sich nicht selber bewerben. Man wird von Berufsverbänden oder anderen Institutionen vorgeschlagen. Und dann muss man auch noch genügend Stimmen von Wissenschaftlern aus ganz Deutschland sammeln. Erst dann kann man bei der Vergabe von Forschungsgeldern mitreden.

Dass Augsburg nun zwei Professoren in den Gremien hat, ist gut. Trotzdem sollte für die Universität eigentlich mehr drin sein, zumal sie stark gewachsen ist.